Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 203. Sonntag, den 30. August. 1874.

Benjamin. Sonnen-Aufg. 5 U. 6 M., Unterg. 6 U. 54 M. — Mond-Aufg. 8 U. 4 M. Abds. Untergang bei Tage.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung“ zum Preise von 6 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Expedition der „Thorner Ztg.“

Deutschland.

Berlin, den 28. August. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin kamen heute früh von der Station Neuendorf aus per Extrazug von Potsdam nach Berlin, begaben sich vom hiesigen Bahnhofe aus direkt nach dem Exerzierplatz an der Tempelhofer-Chaussée, woselbst der Kaiser zu Pferde stieg und den Exerzitien der kombinirten Garde-Infanterie-Brigade und der 3. Garde Kavallerie-Brigade beiwohnte. Nach Beendigung derselben trafen beide Majestäten von dort hier ein und nahm dann der Kaiser im hiesigen Palais noch die Vorträge des Civil-Kabinets und des Geheimen Hofraths Bork entgegen, empfing den General-Inspekteur der Artillerie General v Podbielski und ertheilte Audienz. — Um 2 Uhr kehrten beide Majestäten wieder nach Babelsberg zurück. — Gestern empfingen beide Majestäten daselbst den Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin und Nachmittags den Herzog von Sagan, welcher auch mit einer Einladung zum Diner beehrt wurde.

— Auf den bekannten berühmten Gußstahlwerken des Geheimen Kommerzienrath Krupp in Essen ist jetzt, wie uns von dort gemeldet wird, die Thätigkeit in so hohem Maße entwickelt, daß die Fabrikdirektion nicht im Stande ist, so viel Arbeitskräfte herbeizuschaffen, als der Betrieb erforderlich macht. Namentlich ist die Schlosserei und Dreherei mit Arbeiten derartig überhäuft, daß sie kaum im Stande sind auch nur annähernd die dringendsten Arbeiten zu erledigen. Mit Rücksicht auf die in den übrigen Fabriken herrschende Geschäftsstille dürfte diese Mittheilung für die arbeitende Bevölkerung von großem Interesse sein, umsomehr als die Löhne, welche die genannte Fabrik zahlt, durchweg eine bedeutende Höhe erreicht haben. Tüchtige Arbeiter werden, wie uns mitgetheilt wird, von der Fabrik zu jeder Zeit zu bedeutenden Löhnen engagirt.

— Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Delbrück, wird sich, wie wir hören, in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Varzin begeben, um mit dem Reichskanzler über die Erledigung einiger wichtiger Fragen zu berathen. Bei dieser Gelegenheit wird, wie es heißt, auch die Frage wegen Einberufung des Bundesraths und auch des Reichstags entschieden werden. Alle bisher hierüber verbreitete Nachrichten sind deshalb in das Reich der Vermuthung zu verweisen.

— Am 4. d. Mts. wird hierselbst wiederum eine Conferenz von Delegirten der Deutschen Eisenbahnverwaltungen stattfinden, der auch Vertreter der Eisenbahnabtheilung des Preußischen Handelsministeriums beiwohnen werden. Der Zweck dieser Versammlung ist eine Abänderung und Aufstellung des Winterfahrplans der deutschen Eisenbahnen vorzunehmen. Namentlich wird es sich bei dieser Berathung darum handeln, einen richtigen Anschluß der Züge bei den in Verbindung stehenden Eisenbahnen herzustellen und dadurch die bis jetzt noch vorhandenen Lücken in dem Eisenbahnverkehr zu beseitigen. Diese Versammlung ist wiederum von dem Reichseisenbahnamt einberufen, und sie wird diesmal, wegen der zahlreichen Vertreter, welche an derselben Theil nehmen werden, nicht in dem Sitzungssaal des Reichseisenbahnamts, sondern in demjenigen des Reichskanzleramtsgebäudes abgehalten werden. Den Vorsitz der Versammlung wird der neue Präsident des Reichseisenbahnamts, Herr Maybach führen.

— Ueber die amtlichen Funktionen der Königlichen Fabrik-Inspektoren sind im Publikum noch immer die verschiedentlichsten Ansichten verbreitet, namentlich glaubt man, daß sich dieselben nur auf die Beaufsichtigung der Fabriken zu erstrecken haben und zwar insoweit, als es zum Schutze der Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit absolut nothwendig ist. Dies ist aber keineswegs lediglich die Aufgabe der Fabrik-Inspektoren. Dieselben sollen vielmehr bei ihrer amtlichen Thätigkeit das Ziel verfolgen, allmälig die Stellung einer Vertrauensperson sowohl für die Arbeitgeber als auch für die Arbeitnehmer zu gewinnen um sich dadurch in den Stand zu setzen, zur Erhaltung oder Anbahnung guter Beziehungen zwischen beiden mitzuwirken und die Arbeitgeber auch über die gesetzlichen Anforderungen hinaus zu Einrichtungen anzuregen, welche die Verbesserung der Lage ihrer Arbeiter bezwecken. Im Uebrigen sind die Fabrik-Inspektoren verpflichtet, die Besitzer und Leiter gewerblicher Anlagen zur Abstellung von Uebelständen und Gesetzwidrigkeiten, sowie zu guten Verbesserungenin der Einrichtung und im Betriebe, welche nothwendig sind, zu veranlassen. Hinsichtlich der einzelnen von ihnenzu veranlassenden Maßregeln ist als ihre Aufgabe zwischen den Interessen des Publikums und der Arbeiter einerseits und denjenigen der Gewerbetreibenden andererseits auf Grund ihrer technischen Kenntnisse und amtlichen Erfahrungen in billiger Weise zu vermitteln. Den Fabrik-Inspectoren stehen die amtlichen Befugnisse der Ortspolizeibehörden zu. Die Kreis- und Ortspolizeibehörden haben den amtlichen Requisitionen derselben unweigerlich Folge zu geben, auch denselben bei den Revisionen gewerblicher Anlagen auf Erfordern Assistenz zu leisten. Die Inhaber und Leiter gewerblicher Anlagen sind verpflichtet, den Fabrikinspektoren den Zutritt zu denselben zu jeder Zeit, namentlich auch in der Nacht, während die Anlagen im Betriebe sind, zu gestatten. Dieselben sind übrigens diensteidlich verpflichtet, die bei Wahrnehmung ihres Dienstes zn ihrer Kenntniß gelangenden Fabrikgeheimnisse aufs strengste zu bewahren.

— Die schwedisch-norwegische Regierung hat sich bereit ertlärt mit dem deutschen Reiche einen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern abzuschließen. Als geeignete Unterlage für die einzuleitenden Verhandlungen würde der Entwurf eines neuen Auslieferungsvertrages zwischen Deutschland und Belgien, dem der Bundesrath durch die Beschlüsse vom 2. Juli v. und 30. Mai d. Js. die Zustimmung ertheilt hat, sich darbieten. Da die vertragsmäßige Regelung dieser Materie auch im deutschen Interesse nur wünschenswerth sein kann, so hat der Reichskanzler beim Bundesrath den Antrag gestellt, sich mit dem Abschluß eines solchen Vertrages zwischen dem deutschen Reiche und Schweden und Norwegen einverstanden zu erklären. Bis jetzt hat die schwedisch-norwegische Regierung sich bereit erklärt die Auslieferung flüchtiger Verbrecher an Deutschland unter analoger Anwendung der von ihr mit anderen auswärtigen Regierungen vereinbarten Grundsätze nur nach Beibringung eines von einem Richter oder einer anderen zuständigen Behörde ausgegangenen, die Verweisung des Angeschuldigten vor den Strafrichter bezweckenden Akts, sowie, falls möglich, eines Signalements der reklamirten Person und einer Abschrift des Wortlauts der auf die strafbare Handlung anwendbaren Gesetzesbestimmung zu bewilligen.

— Durch § 48 des Vereinszollgesetzes ist bestimmt worden, daß, wenn auf Begleitschein I abgefertigte Waaren erweislich auf dem Transport durch Zufall zu Grunde gegangen sind, ein Zollerlaß eintritt; ferner daß ein Eingangszoll unerhoben bleiben soll, wenn unter amtlicher Begleitung oder amtlichem Verschluß abgefertigte Gegenstände am Bestimmungsorte in verdorbenem Zustande ankommen. Bezüglich dieser Bestimmungen schreibt das Begleitscheinregulativ vor, daß in derartigen Fällen die Erledigung des Begleitscheins erst erfolgen soll, nachdem über den etwa beanspruchten Zollerlaß Entscheidung getroffen ist. Nach einer Mittheilung der preußischen Regierung an das Reichskanzleramt ist in derselben Angelegenheit jüngst in Frage gekommen, ob auf Grund dieser Bestimmungen die Uebergangsabgabe erlassen werden kann, sofern das mit Uebergangsschein abgefertigte Gut auf dem Transport erweislich durch Zufall zu Grunde gegangen resp. am Bestimmungsort in verdorbenem Zustande angekommen ist. In Preußen ist dies bisher für unstatthaft erachtet worden, weil es an einer materiellen desfallsigen Bestimmung seither fehlte. Andererseits glaubt aber auch die preußische Regierung anerkennen zu müssen, daß für den Erlaß der Uebergangsabgabe in Fällen der vorgedachten Art dieselben Billigkeitsgründe sprechen, deren Würdigung zu der Bestimmung des Vereinszollgesetzes § 48 geführt haben. Die Preußische Regierung hat deshalb beim Reichskanzleramt den Antrag gestellt, durch Beschluß des Bundesraths festzustellen, daß die für den Erlaß der Zollgefälle durch § 48 des Vereins-Zollgesetzes

---

In Auerbach's Keller.

Novelle
von Karl Wartenburg.

(Fortsetzung.)

„Das Wort ging mir durchs Herz. Doch verschwand meine Beklemmung bald, als ich sah, wie gefaßt und heiter der Alte sein Schicksal trug. Als er erfuhr, daß ich ein Deutscher und aus Hamburg gebürtig sei, erzählte er mir, daß er Anno Dreizehn mit dem Corps des Marschalls Davcust, bei dessen Truppen er als Capitän gestanden, auch daselbst gewesen sei. Dann sprach er mit mir über seine Feldzüge, die Kriege der Republik und des Kaiserreichs, die er mit durchgefochten. Nach dem Sturze des Kaisers lebte er pensionirt mit seiner Familie friedlich auf diesem kleinen Landgute in der Nähe Marseilles . . . . Während mir der Alte das Alles mit französischer Gesprächigkeit erzählte, hatte Louison ein kleines Tischchen gedeckt und lud mich nun ein, zu essen.

„Ich hatte aber für Speise und Trank keinen Sinn. Mein Auge hing nur an der reizenden Erscheinung Louisons. Denken Sie sich, Doctor, ein Mädchen mit der Gestalt einer Hebe, ein Gesicht mit dem zartesten, weißesten Teint, leicht angehaucht von rosigem Schimmer, glänzend schwarzes Haar, welches einfach gescheitelt die reine, keusche Stirn einrahmte, große, dunkle Augen, glänzend von jenem Feuer, welches nur den Frauen des Südens eigen, die anmuthigste Beweglichkeit und das lieblichste Geplauder, und Sie haben das Bild von Louison Didier.“

Diese Schilderung hatte den Kranken so aufgeregt, daß seine Augen glühten und jede Muskel seines Antlitzes bebte . . . Er stützte den Kopf in die Hand und schwieg eine kleine Weile, in die Erinnerungen versunken, die ihm durch seine Erzählung lebendiger denn je vor die Augen traten. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn und fuhr fort:

„Unter der Erzählung meines kleinen Abenteuers, Scherzen und unterhaltendem Geplauder war es indeß so spät geworden, daß an eine Rückkehr in die Stadt nicht mehr gedacht werden konnte.“

„„Sie bleiben diese Nacht bei uns,““ sagte der alte Großvater, von seinem Sessel aufstehend und mir die Hand reichend, „„Jeanette wird Sie in unser Gastzimmer führen. Es ist einfach, wie man es bei einem alten Soldaten natürlich finden wird, aber nach einem Parforce-Marsch schläft es sich überall gut. Gute Nacht, mein Herr.““

„„Gute Nacht, mein Herr,““ setzte Louison schelmisch hinzu, indem sie den Großvater hinaus geleitete, „„und träumen Sie von dem Schreck, den Ihnen mein Hektor eingejagt.““

Trotz des weichen Bettes, meiner großen Ermüdung und der frischen, duftigen Gardinen, die mein Lager umwallten, konnte ich lange nicht einschlafen. immer und immer trat Louisons reizende Gestalt vor meine Augen, und als ich endlich einschlummerte, verwebte sie sich mit meinen Träumen . . .

Die goldene Herbstsonne strahlte durch die grünen Weinranken in mein Zimmer, als ich erwachte. Im Hause war Alles munter: der alte Winzer, die Magd, Herr Didier, und in dem kleinen Blumengärtchen, dicht unter meinem Fenster, hörte ich Louison's frische, melodische Stimme ein Liedchen trällern, daß mir seitdem nie wieder aus dem Gedächtniß gekommen.

Es lautete etwa so:

„Adieu! je crois qu'en cette vie
Je ne te reverrai jamais.
Dieu passe, il t'appelle et m'oublie;
En te perdant je sens que je t'aimais,
Adieu! tu vas faire un beau rêve
Et t'enivrer d'un plaisir dangereux;
Sur ton chemin l'étoile qui se lève
Longtemps encore éblouira tes yeux.
Un jour tu sentiras peut-être
Le prix d'un coeur, qui nous comprend:
Le bien qu'on trouve à le connaître,
Et ce qu'on souffre en le perdant.

„Rasch kleide ich mich an, öffne das Fenster und erblicke Louison, welche Blumen pflückt.

„„Guten Morgen, Mademoiselle!““

„„Ah, guten Morgen, mein Herr Langschläfer,““ antwortete sie heiter, „„endlich aufgestanden? Das Frühstück wartet schon lange auf Sie.““

„Rasch eilte ich hinab.

„Der alte Herr begrüßte mich freundlich, Louison scherzte und neckte sich mit mir . . . nie war ich heiterer, glücklicher, als an diesem Morgen. Doch ich muß endlich aufbrechen, so sehr man mich auch noch zum Bleiben nöthigt, und man entläßt mich endlich nur mit dem Versprechen, bald wieder zu kommen . .

„Seit diesem Tage war ich wie umgewandelt. Ich hatte keinen Gefallen mehr an dem wilden Genußleben — ich wurde ein Träumer, ein Einsiedler, für den es nur noch einen Ort auf der ganzen Erde gab, an den er Tag und Nacht dachte und von dem er träumte: das kleine Landhaus im Weinberg.

„Kaum konnte ich den Sonntag erwarten, wo ich wiederzukommen versprochen hatte.

„Louison, die mich schon aus der Ferne erblickt hatte, kaum mir hüpfend entgegen.

„„Großpappa sagt, die Deutschen sind Leute von Wort,““ lachte sie, „„und ich sehe, er hat Recht.““

„Schweigend ergriff ich ihre Hand und drückte sie an mein klopfendes Herz. Dunkle Purpurröthe färbte ihr liebliches Gesicht und sie schlug die großen, glänzenden Augen schüchtern zu Boden. Eine Minute standen wir so schweigend da.

„„Großvater wartet in der Laube auf uns,““ flüsterte sie endlich und sprang, sich von mir befreiend, fort der Weinlaube zu.

Der Kranke hielt hier inne und bat um einen Tropfen Wasser. Das Sprechen griff ihn an und ich gab es ihm zu bedenken. Er schüttelte leicht das Haupt und flüsterte:

„Ich werde mich kurz fassen, es ist auch nur wenig, was ich noch zu sagen habe.

„Von diesem Tage an war ich häufiger in dem Landhause des Herrn Didier, als in der Comptoirstube des Herrn Duvant. Ich liebte Louison mit aller Gluth eines frischen, jugendlichen Herzens und sie liebte mich wieder mit dem schärmerischen Feuer der ersten Mädchenliebe . . .

„So vergingen Monat auf Monat und der Frühling mit seinem belebenden Odem und seinem berauschenden Blüthenduft kam wieder in's Land! An einem jener duftigen Frühlingsabende schwur ich ihr, daß ich sie von nun an als mein Weib betrachte, wenn auch noch nicht vor den Menschen, so doch vor Gott; ich schwur ihr mit theurem, körperlichen Eide, unter Anrufung des allmächtigen Gottes, daß kein anderes Weib als sie meine angetraute Gattin werden solle — — und diesen Eid, — Herr, — diesen Eid!“ stammelte der Kranke, sich im Bette aufrichtend, die Hände gespreizt ausstreckend, als wolle er ein drohendes Gespenst abwehren, „diesen Eid habe ich gebrochen, ich bin meineidig geworden.“

Die Finger des Unglücklichen faßten dabei krampfhaft nach der Bettdecke und wühlten sich in diese ein, während perlender Angstschweiß auf seine Stirne trat. Seine Seele war in diesem Augenblicke eine Beute der quallvollsten Erinnerungen.

Ich suchte ihn zu beruhigen und nach und nach gelang es mir auch in Etwas.

Gefaßter fuhr Herr Klaasen fort:

„Louison fühlte sich Mutter. An demselben Tag, an dem sie mir das Geständniß machte, hatte ich einen Brief meines Vaters erhalten, worin derselbe mich zur schleunigen Rückkehr nach Hamburg aufforderte. Zunehmende Kränklichkeit, schrieb er, hindere ihn, dem Geschäfte länger vorzustehen, auch habe er eine gute Partie für mich in der eben so schönen, als reichen Tochter eines Geschäftsfreundes gefunden, es wäre schon Alles in Ordnung und ich möge nur ungesäumt kommen. Der Eindruck dieser Mittheilung war ein betäubender. Ich stand wie angewurzelt, mit verglastem Auge da und betrachtete dieß armselige

gegebenen Vorschriften nebst den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auch auf den Erlaß der Uebergangsabgabe entsprechende Anwendnng finden.

— Von der Brüsseler internationalen Conferenz wird am 27. Abends gemeldet: Die internationale Konferenz hat ihre Berathung in der heutigen Sitzung noch nicht zur Ende führt; das Protokoll über die heutige Sitzung ist bis zur nächsten Sitzung offen gehalten worden, die am Sonnabend stattfinden soll und welche voraussichtlich die letzte sein dürfte.

Straßburg, 28. August. Der König von Baiern traf heute früh 8 Uhr hier ein und reiste nach einem Aufenthalte von nur 20 Minuten über Kehl nach München weiter.

Dresden, 27. August. Das „Dresdener Journal" meldet, daß nächsten Sonntag Prinz Friedrich Karl von Preußen und der Herzog von Altenburg hier eintreffen und sodann mit dem König von Sachsen den Kavallerie-Manövern bei Großenhain beiwohnen werden. Weiter bemerkt das „Journal" offiziös, daß die Entlassung des Musikdirektors Girod mit politischen Motiven nichts gemein hat und daß die Nachricht von den bevorstehenden Entlassung des Musikdirektors Trenkler eine tendenziöse Erfindung ist. Schließlich bestätigt das amtliche Blatt unter Mittheilung des reichhaltigen Programms für die Sedanfeier, daß dem Festaktus auch die Staatsminister beiwohnen werden und daß der Kultusminister Dr. von Gerber die Festrede halten wird.

Hamburg, 27. August. Das Hamburg-Amerikanischen Packet-Dampfschiff „Westphalia", das am 13. d. von Newyork abgegangen ist, ist am 24. d. durch den von heute bei der Insel Wight angekommenen Dampfer „Galileo" auf 50 Gr. nördlicher Breite und 16 Gr. westlicher Länge angesprochen. Die „Westphalia" hatte die Welle beschädigt und ging daher langsam, gebrauchte aber keine Hilfe und wird morgen oder übermorgen in Plymouth eintreffen.

Hannover, 25 August. Die großen Königsmanöver in Hannover und Umgegend, welchen der Kaiser im Gefolge einer großen Suite beiwohnen wird, versprechen, wie die hiesigen Blätter melden, sehr interessant zu werden. Zum ersten Male werden in Hannover die Exercitien und Manöver nach dem neuen Muster vorgenommen werden; die Kavalleriemanöver werden in großem Maßstabe vor sich gehen. Zu diesen militärischen Uebungen sind bereits eine große Anzahl fremdländischer Offiziere angemeldet; in militärischen Kreisen erregt es nicht geringe Verwunderung, daß auch die französische Regierung zwei höhere Offiziere nach Hannover deputirt hat. Seit der Beendigung des Feldzuges 1870—71 ist es das erste Mal, daß die französische Regierung sich offiziell bei unseren Manövern vertreten läßt.

Ausland.

Frankreich. Ueber den Empfang des Marschalls Mac Mahon in Brest wird folgendes gemeldet. Sobald er in den Wagen eingestiegen war, der ihn vom Bahnhofe nach der Stadt führen sollte, nahm rechts an der einen Thür ein Kapitain der Gendarmerie und links ein Lieutenant zu Pferde Platz. Die Rufe: „Vive la République!" übertönten alsbald bei Weitem die Rufe: „Vive Mac Mahon!" Der Wagen schlug den im Programm verzeichneten Weg ein. Eine Bande folgte ihm nach, unabläsig „vive la République!" schreiend. Bei der Rue Siam angekommen, wurde der Zug mit der Marseillaise begrüßt. Viele der Demonstranten trugen venetianische Laternen und aus den Haufen hörte man die Rufe: Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit! oder den Tod!" Einige der Umstehenden wollen sogar „Es lebe Bazaine und der Kaiser!" sowie: „Nieder mit den Royalisten!" und: „Nieder mit den Bonapartisten!" gehört haben. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden.

— Aus Paris vom 27. wird der „Nat.-Ztg." berichtet:

Das „Journal des Debats" und die „Republique Francaise" veröffentlichen endlich ziemlich vernünftige Artikel über die Bedeutung der Zögerung Rußlands in der spanischen Anerkennungsfrage und werden deshalb von den orleanistischen und legitimistischen Organen als schlechte Patrioten und Anhänger des Fürsten Bismarck geschmäht. — König Ludwig II. von Baiern war gestern Abend wiederum im Théâtre Francais. Heute Nachmittag besuchte er die Ausstellung im Industriepalaste und verließ heute Abend 8 Uhr Paris. Im Laufe des Nachmittags erschien noch Herr Molard, der **introducteur des ambassadeurs**, auf der deutschen Botschaft, um anzufragen, ob der König nicht bis morgen in Paris verweilen wolle, damit es dem Marschall Mac Mahon ermöglicht werde, seine Aufwartung zu machen. König Ludwig wurde vom deutschen Botschafter bis zum Bahnhofe begleitet, während der Botschaftsattaché Dr. Lindau auf besonderen Wunsch des Königs die Begleitung bis zur Grenze übernahm. — Graf Hatzfeld hat seine Abreise nach Madrid bis zum Sonnabend verschoben, um gemeinschaftlich mit dem Grafen Ludolf dem österreichischen Gesandten, reisen zu können.

— Dem „W. T. B." wird aus Paris unterm 27. d. Mts. gemeldet: Fürst Hohenlohe beabsichtigt seinen Urlaub am nächsten Sonnabend anzutreten und will morgen erst noch dem Marschall-Präsidenten und dem Minister des Auswärtigen, Herzog von Decazes, seinen Abschiedsbesuch machen. Der deutsche Botschafter begiebt sich zunächst nach Berlin, sodann von dort zu seiner Familie nach Aussee (Steiermark)

— Paris, 28. August. Der Marschall-Präsident ist in der vergangenen Nacht von seiner Rundreise hierher zurückgekehrt und hat seine Wohnung im Palais Elysee genommen.

Großbritannien. London, 26. August. In Manchester herrschte gestern eine furchtbare Aufregung über ein tragisches Ereigniß, wie man sie derartig sonst nur aus Amerika zu hören gewohnt war. Die Details dieses Vorfalles, soweit sie bisher bekannt wurden, sind wie folgt: Ein junger Kaufmann Namens Alexander M'Lean, der seiner Gewohnheit gemäß im Princes Klub, dem er angehörte, Briefe schrieb, wurde von einem andern jungen Kaufmanne Namens H. Th. Barge aufgesucht und nach dem üblichen Händeschütteln, das der Klubkellner noch angesehen hatte, erschossen. Als der Kellner zurück in das Zimmer eilte, aus welchem er den Schall von drei Pistolenschüssen vernommen hatte, fand er beide Herren mit strömenden Kopfwunden am Boden liegen. Polizei und ärzliche Hilfe wurden herbeigeholt, doch kam letztere zu spät, da beide Herren nach Verlauf weniger Minuten schon starben. Eine Erklärung für dieses gräßliche Verbrechen ist noch nicht gefunden. Aus der Lage der Wunden und dem Umstande, daß ein sechsläufiger Revolver in der Hand des Hrn. Barge gefunden wurde, geht hervor, daß dieser erst Herrn M'Lean und dann sich erschossen hat. Herr Barge hatte sich erst vor kurzem verheirathet.

London, 28. August. Den Vorsitzenden des hiesigen Protestanten-Comités, Sir John Murray und Reverend Mr. Badenoch, ist vom Fürsten Bismarck ein Schreiben zugestellt worden, das den Dank des Reichskanzlers für das ihm auläßlich des protestantischen Sympathie-Meetings überreichte Gedenkalbum ausspricht. Der Fürst erklärt darin, das Albun sei in seine Hände gelangt, kurz bevor der verbrecherische Versuch gemacht worden sei, seiner Wirksamkeit durch eine Gewaltthat ein Ziel zu setzen. Durch Gottes Willen sei diese Absicht vereitelt worden und hoffe er mit Gottes Hülfe, den für das Vaterland begonnenen Kampf glücklich zu beendigen. Er habe in den ihm kundgegebenen Sympathien des englischen Volkes eine Ermuthigung zur Durchführung seiner Aufgabe gefunden und spreche er sämmtlichen Mitgliedern des Comités für die Uebersendung des Albums seinen Dank aus.

Italien. In Betreff der Anerkennung der Serranoschen Regierung hat man sich nach der „Nazione" auch im Vatikan beschäftigt. Sie berichtet: Der heilige Stuhl, den Marschall Serrano lange und dringend um Anerkennung seiner Regierung angegangen, wollte den bei ihm accreditirten spanischen Gesandten Herrn Lorenzana nicht annehmen, u. antwortete nicht einmal auf die wiederholte Anfrage von Madrid aus, da eine Anerkennung von Seiten der Curie doch ein gar zu harter Schlag für die Sache des legitimistischen Prätendenten gewesen wäre. Da aber Cardinal Antonelli sah, daß die deutsche Regierung es dahin bringen werde, die Anerkennung bei den anderen Höfen Europas durchzusetzen u. so der heilige Stuhl förmlich ausgeschlossen sein würde von dem **concert europeen**, so rieth er dem Papst allen anderen zuvorzukommen und durch eine rasche Anerkennung das thatsächliche Dasein des „Kirchenstaats" darzuthun. Pio Nono so heißt es, sei sehr geneigt gewesen auf diesen Vorschlag einzugehen und Herrn Lorenzana officiell zu empfangen; aber die Jesuiten hätten sich noch zeitig ins Mittel gelegt und der carlistischen Sache diesen Stoß erspart; doch hoffe Cardinal Antonelli immer noch den Sieg über seine Rivalen davonzutragen. Wir lassen natürlich, die Gewähr für diese absonderliche Kunde dem Berichterstatter der „Nazione."

Spanien. Ueber die jüngsten Operationen auf dem Kriegsschauplatze in Nordspanien und die barbarische Kriegführung der Karlisten entnehmen wir einer Correspondenz der „Köln Ztg." d. d. Santander, 21. August, folgende Mittheilungen: Wenn man aufschneidet, läuft man unter Umständen in Gefahr, sich ins eigene Fleisch zu schneiden. So etwas ist der „Epoca" passirt, indem sie der Erstürmung von Oteiza durch die Truppen von Moriones seine übermäßige Wichtigkeit beilegte. Wäre Oteiza wirklich der Schlüssel von Estella, so würde das Aufgeben einer so wichtigen Position allerdings einer Niederlage gleichkommen. Das kleine Dorf ist aber von gar keiner besonderen strategischen Wichtigkeit und entbehrt in der Richtung auf Larraga aller natürlichen Schutzmittel. Westlich von Oteiza liegen, allerdings etwas tiefer, aber in hinlänglicher Entfernung die starken Befestigungen in den östlichen Wurzeln des Monte Jurra: Alla, Dicastillo, Morentin, Aberin und Munigin, welche Concha bei seinem Marsche auf Aberzuza unberücksichtigt ließ und dadurch seine Rückzugslinie preisgab. Der Besitz dieser furchtbaren Stellungen ist von demjenigen Oteizas ganz unabhängig, wie die Carlisten damals bewiesen, indem sie Oteiza ohne allen Widerstand räumten. Der Angriff, den Moriones neulich auf das Dorf unternahm, hatte nur den Zweck, die von Dorregaray in der Umgegend von Estella zurückgelassenen Bataillone festzuhalten und an der Mitwirkung bei der geplanten Ueberrumpelung von Vittoria zu hindern. Jetzt ist die Hauptstadt Alavas durch Wall, Graben und vierzig Kanonen hinlänglich vor jedem carlistischen Handstreiche gesichert. Dorregaray selbst scheint wieder nach Estella zurückgekehrt zu sein, und eine längere Behauptung des vorgeschobenen und von allen Seiten bedrohten Posten von Oteiza wäre nur in Einem Falle räthlich gewesen. Nämlich wenn die Nordarmee sofort einen erneuten Angriff auf Estella beabsichtigt hätte. Einstweilen aber scheint Zavala noch ein Geschäft bei dem Engpasse von La Puebla abzuwickeln zu haben, wo die carlistische Zollbehörde steht, von einer beträchtlichen Anzahl carlistischer Bataillone beschützt. Ehe dieser Skandal beseitigt und zugleich die Bahn zwischen Miranda und Logronjo gesichert ist, darf die Nordarmee nicht daran denken, in das Herz von Navarra vorzudringen. Mittlerweile geht aber doch die Arbeit der Ergänzung und Verstärkung der Nordarmee ihren Gang weiter Die neu einzuberufende uud zu formirende Miliz kommt dabei, obgleich erst in den ersten Stadien der Entstehung begriffen, schon insofern in Betracht, als mit Rücksicht auf sie schon die Garnisonen mancher Städte, darunter auch die von Valladolid, flüssig geworden und der Nordarmee zugeführt worden sind. Sehr wenig ist allerdings noch von dem dritten Corps zu sehen, das zu Vitoria und Miranda gebildet werden soll, und General Zavala wird, wenn er mit Nächstem losschlägt, beweisen müssen, daß man der bei Estella concentrirten carlistischen Streitkraft Meister werden kann, auch ohne eine mindestens dreifach stärkere Truppenmenge zu besitzen. Es wurde früher behauptet, daß General Laserna das Commando über jenes dritte Corps übernehmen sollte. Nun ist vorgestern General Loma mit seinem Stabe von San Sebastian hier eingetroffen und am folgenden Tage weiter nach Miranda gereist. Ob das mit irgend einem beabsichtigten Wechsel in den oberst n Commandos in Beziehung steht, darüber weiß ich nichts zu sagen. Die Madrider Zeitungen ergehen sich mittlerweile in bitteren Klagen über die von den Carlisten angerichteten Verwüstungen. „Von Miranda bis zur französischen Grenze ist keine einzige Schwelle der Eisenbahn mehr auf ihrer Stelle", klagt die Epoca. „Eben so ist von Castejon bis Alsasua keine Spanne eines brauchbaren Schienenweges mehr. Dasselbe ist zwischen Valencia und Tarragona der Fall. Von Lerida bis Barcelona ist die Unterbrechung fast vollständig. Von der catalonischen Hauptstadt bis zur französischen Grenze stockt der Verkehr gänzlich, und jetzt hat der Cabecilla Villalein, um einen Zug mit Brücken für Pioniere aufzuhalten, der nach Logrono ging, die Verwüstungen zwischen Arcos und Medinaceli auf der Bahn von Zaragoza nach Madrid angerichtet, als ob es sich von selbst verstehe, daß man, um dem Feinde einen Vortheil zu entziehen, eine Privatgesellschaft, die nicht einmal eine spanische ist, um einige 20 Millionen Realen schadigen dürfe." Die

---

Stück Papier, welches mit einem Male eine ganze Welt voll Liebe, die Welt zweier glücklichen Herzen zerstört hatte.

„Aber mein Elend wurde noch entsetzlicher als ich an diesem Tag jenes oben erwähnte Geständniß Louisons empfing. Was sollte ich thun, wo Rettung finden? Dem Vater schreiben, ihm Alles gestehen und seine Vergebung und seinen Segen anflehen? Ich war leider nur zu sehr überzeugt, daß es fruchtlos gewesen sein würde. Der Vater, ein stolzer und kalter Mann, der gewohnt war, als strenger Patriarch seiner Familie nur seinen Willen als den allein maßgebenden zu betrachten, ertrug nirgends weniger Widerspruch als in der Ausführung von Plänen die er für heilsam hielt. Leidenschaften hielt er für Schwächen, und hätte ich ihm mein Herz geöffnet und meinen Willen dahin ausgesprochen, daß ich mich dem seinen nicht füge, er hätte meine Schwäche verachtet und mein Vergehen dadurch bestraft, daß er mich meiner Liebe und meinem Schicksal überlassen hätte. Von dem Gedanken an diesen unvermeidlichen Bruch schreckte ich zurück; ich, noch so jung, dem das Dasein bisher so sorglos verfloß, sollte heraustreten aus dieser Sicherheit und den Kampf aufnehmen mit den Verhältnissen und der Welt, welche so grausam ist, wenn sie eine Liebe nicht billigt! Zum ersten Male fühlte ich den ganzen Druck wuchtiger Verhältnisse und unter dem Einfluß dieser Stimmung konnte ich zu keinem Entschluß kommen.

„Briefe auf Briefe, alle zur Abreise drängend, kamen von Hause und noch immer zögerte ich. Da endlich schrieb mir mein Vater einen Brief in so energischen Ausdrücken und so voller Vorwürfe über meinen Mangel an kindlichem Gefühl, das mich längst ihm, dem immer mehr kränkelnden und alternden Vater, hätte zuführen sollen, daß ich mich endlich entschloß zu reisen, in der Hoffnung bald wiederzukehren. Ich wollte meine Kindespflicht erfüllen und hegte die schwache Hoffnung, meinen Vater vielleicht in einem günstigen Moment zu erweichen, im Vertrauen auf die Gewalt eines tief gefühlten Wortes. Ich schied von Louison und bei dem letzten Händedruck kam eine Wehmuth über mich, als sei es ein ewiges Scheiden.

„In Hamburg angekommen, lernte ich bald die mir bestimmte Braut kennen; sie war schön, hinreißend schön, und ich nahm mehr Interesse an ihr, als ich mir selbst zu gestehen wagte. Mit meinen Vater sprach ich von meiner Liebe zu Louison Didier, aber nicht von den schweren Verpflichtungen, die ich bereits gegen sie eingegangen hatte; — er lächelte und meinte, ich möge mir darüber keine Sorgen machen, das käme bei den Absichten, die er mit mir habe, nicht so sehr in Betracht, als ich wohl glaube.

Einige Briefe, die ich an Louison geschrieben hatte, blieben unbeantwortet. Dies war mir unerklärlich; als ich aber eines Tages mit meinem Vater davon sprach, fand er es sehr natürlich und war überzeugt, daß irgend ein braver Mann gekommen sei, das Mädchen heimzuführen und daß sie gewiß längst nicht mehr an mich denke. So unwahrscheinlich sie war, gefiel mir diese Erklärung und es lag viel Beruhigendes für mich darin. Wie ich später erfuhr, hatte mein Vater einen kurzen Brief an Louison geschrieben, in welchem er ihr anzeigte, daß ich mich seinem Wunsche gemäß verlobt habe und sie bat, seine und meine Ruhe nicht durch unnütze Klagen zu stören. Auch stellte er ihr eine nicht unbedeutende Summe zur Verfügung, welche sie jedoch damals nicht erhob.

„Was man wünscht, glaubt man, und ich war so weit gekommen, eine Trennung von Louison zu wünschen.

Das Bewußtsein, durch meinen Fehltritt an Louison gefesselt zu sein, war mir oft drückend und das Bild des französischen Mädchens verschwamm immer mehr vor der stolzen Erscheinung meiner für mich bestimmten Braut. Diese kam mir mit einer Kälte entgegen, welche mein Interesse für sie nur noch steigerte, und je lauer mein Gefühl für das Mädchen ward, dessen Herz ich besessen hatte, desto mehr reizte mich die Gewinnung des Mädchens, die nichts für mich zu fühlen schien. Niemand freute dies mehr, als meinen Vater, und er beförderte nach Kräften unsere Annäherung, die von Seiten meiner bestimmten Braut immer ein passives Dulden war. Wie es unter diesen Umständen kam, daß ich mich wirklich mit dem Mädchen verlobte, unter deren Bann ich damals stand, wie der erste Eindruck meiner Jugendliebe so rasch verflog, das fragen Sie mich nicht näher. . . . Ach! mein Herr! man sagt, daß das Unglück den Menschen läutere und veredle . . . es mag dies bei starken Naturen wahr sein, aber noch mehr, Herr, verwildert es, zumal die schwachen, und ich gehöre zu diesen. . . .

„Der Tag der Trauung kam. Ich sprach das bindende Ja! mit fieberhafter Heftigkeit, während Elise es unter Thränen, fast sterbend, hervorhauchte. . . . Wir kehrten zum Hochzeitsmahle zurück. . . .

„Da werde ich durch einen Diener hinausgerufen. Ein Postbote überreicht mir einen Brief. Beim ersten Blick erkenne ich die Handschrift Louison's. Ich erbleiche und taumle wie ein Trunkener in ein Nebenzimmer, wo ich mit bebenden Händen den Brief erbreche. . . .

„Dort in jenem Schubfach des Sekretärs liegt der Brief. Oeffnen Sie es und lesen Sie ihn."

„Ich that ihm den Willen. Das Papier war zerknittert und vergilbt, die Schrift verblaßt und unsicher, die Buchstaben verwischt, als ob während des Schreibens Thränen darauf gefallen.

„Er lautete ungefähr so:

„Alfred!

„Wenn diese Zeilen in Deine Hände gelangen, bin nicht mehr unter den Lebenden. Kummer und Schmerz tödten mich. Um des Kindes willen, das ich unter dem Herzen trage und dessen Geburt ich jeden Augenblick erwarte, vergebe ich Dir, was Du an mir gethan. Nimm Dich des armen kleinen, hülflosen Wesens an. Laß es nicht verderben und umkommen in Jammer und Elend. Jeanette, unsere alte, treue Magd, kennt mein unglückseliges Geheimniß, wenn ich sterbe — und ich werde sterben, ich fühle es — wird sie so lange die Pflegerin des Kindes sein, bis Du Dich seiner annimmst.

„Alfred, Alfred! Ich will am Throne des Barmherzigen Gottes für Dich bitten, wenn Du unser Kind nicht verläßest. Mein armer Großvater weiß von Nichts. Er würde Dir fluchen, Alfred, und darum soll er Nichts erfahren.

„Lebe wohl, Alfred, ich vergebe Dir, lebe wohl! auf immer.

Louison D."

Ich hatte den Brief laut vorgelesen, wie es der Kranke ausdrücklich gewünscht.

Während des Lesens löste sich der Krampf, der sein Herz gefaßt hatte, und dieser Mann, dessen Augen vielleicht seit langen, langen Jahren keine Thräne geweint, brach in ein lautes Schluchzen aus.

Ich störte ihn in seinem Schmerze nicht und wartete, bis der erste Ausbruch vorüber war. —

Es dauerte lange, bevor der Kranke sich wieder fassen konnte und dann stammelte er mit bebender Stimme:

„Ich komme zum Ende mit dem Bekenntniß meiner Sünde. Als ich den Brief gelesen, sank ich auf den Sessel nieder und starrte dumpf vor mich hin. Ich mochte lange, sehr lange so gesessen haben, denn plötzlich öffnete sich die Thür u. meine Braut trat herein. Schnell verbarg ich den Brief; doch es war unnöthig, Elise hatte ihn nicht bemerkt.

„Sie trat auf mich zu und sagte: „„Alfred ich suchte Sie.""

„Verwundert über diese feierliche Anrede, blickte ich auf und — doch genug, genug", unterbrach er sich selbst „nur das will ich Ihnen noch sagen, ich wurde gestraft, wodurch ich gesündigt. In jener Stunde that mir Elise das Geständniß, daß sie ihr Herz bereits verschenkt und nur aus kindlichem Gehorsam mir ihre Hand gereicht habe, ihr Herz gehörte einem Anderen.

(Forts. folgt.)

„Epoca“ weist darauf hin, daß es nicht die Rücksicht auf millitärische Zwecke allein sei, welche die Carlisten zu ihrer zerstörenden Thätigkeit anspornе. Sie beherrschten ja ganze Strecken, in denen sie die Bahnen für ihre eigenen Zwecke benutzen könnten. Auch sei nicht der Mangel an Disziplin daran schuld, wie manche Leute glauben, in Folge dessen die Cabecillas sich nicht um die Befehle von Don Carlos kümmerten und ohne Vorwissen desselben die Elemente des Wohlstandes zerstörten. Diese Weise der Kriegsführung liege vielmehr im System, sie sei eine Consequenz des Princips, für das sie fechten, und liege ihnen im Blute. „Es ist ganz überflüssig,“ schließt der Artikel, „für die Gräuel, welche die Carlisten täglich verüben, Entschuldigungen suchen zu wollen. Sie können nicht anders handeln, ihr religiös-politisches System vorausgesetzt. Der Teufel im Mittelalter wandte den Blick ab und beschleunigte den Schritt, wenn er ein Kreuz sah. Gerade so geht es den Carlisten mit dem Zeichen der modernen Civilisation.“ Die über manche Greuelthaten umherlaufenden Nachrichten sind indessen so fürchterlich, daß selbst das einzige ultramontane Blatt Spaniens, die „Espana Catolica“, ihre Stimme dagegen erhebt. Sie sagt „Wie unsere Leser an anderer Stelle sehen werden, bestätigen sich die barbarischen Erschießungen von Olot in allen ihren Theilen. Wir erneuern in diesem Falle die Mißbilligung, die wir bereits beim ersten Bekanntwerden jener Schreckenskunde für den Fall, daß sie sich bestätigen sollte, ausgesprochen haben. Hundertfünfundachtzig wehrlose Spanier nach dreimonatlicher Gefangenschaft zu erschießen, ist wahrlich eine That, die man als unwürdig in einem Kriege zwischen civilisirten und christlichen Nationen bezeichnen muß und noch viel mehr in einem Bruderkriege.“ So spricht die einzige Zeitung, die von dem Geistlichen, der die Zerstörung der Bahn zwischen Arcos und Medinaceli commandirte, bei Verbrennung der Postsachen nicht ins Feuer geworfen wurde, weil sie „von den Unsrigen“ herrühre. Und derjenige, der den Blutbefehl ausstellte, war Lizarraga, der Frömmste unter den Gottesstreitern, der seine Soldaten jeden Abend eine Stunde lang den Rosenkranz beten läßt! In der That, die jüngste Proclamation des Prätendenten bedarf keiner weitern Illustration als der r, welche seine Generäle und Cabecillas tagtäglich selbst liefern.

Provinzielles.

Graudenz, 28. August. Der hiesige evangelische Gemeindekirchenrath hat dieser Tage den Beschluß gefaßt, die Stolgebühren abzuschaffen und das Gehalt der beiden Prediger auf je 1500 Thlr, des Küsters auf 400 Thlr. des, Kirchendieners auf 200 Thlr. zu fixiren. Zur Durchführung dieser Aenderung wird eine Umlage von ca. 3000 Thlr. auf die Gemeinde erforderlich sein, welche gleichzeitig auch gestatten würde, den Kirchenbaufonds um jährlich 600 Thlr. zu vergrößern, so daß damit zugleich die Lösung der Kirchenbaufrage in verhältnißmäßig wenig Jahren angebahnt würde. In nächster Woche wird die Gemeindevertretung sich darüber äußern. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese Vorschläge die Zustimmung der evangelischen Gemeinde finden werden. (Ges)

— Aus Altfelde wird uns von zuverlässiger Seite über eine Messerraffaire berichtet, die sich daselbst am Mittwoch Abend in der Nähe des dortigen Bahnhofs zugetragen hat. Die Besitzer Gebrüder H. saßen in Gesellschaft mehrerer anderer Herren in der Restauration und hatten ihre Pferde vor dem Hause angebunden. Eine Rotte halbwüchsiger Bursche in dem im Hinblick auf das Str. G. B. so angenehmen Alter von unter 18 Jahren machte sich das Vergnügen, die Zügel, mit denen die Pferde angebunden waren, zu zerschneiden und von den Gebrüdern H. als diese aus dem Gebäude heraustraten, unter dem Vorgeben, die Pferde gehalten zu haben, Trinkgelder zu fordern. Als ihnen diese verweigert wurden, fielen die brutalen Bursche über die Besitzer her und zerfleischten den einen derselben dermaßen mit Messern, daß sie ihn schließlich als todt in den Straßengraben warfen. Auch der andere wurde erheblich gemißhandelt. Ueber die Verletzungen des mit Messern angegriffenen Hrn. H. verlautet, daß dieselben gefährlicher Natur sind. Der scheußliche Akt ging so rasch vor sich, daß der Wirth und die in der Restauration befindliche Gesellschaft mit ihrer Hilfeleistung zu spät kamen und nicht einmal einen einzigen der jugendlichen Verbrechern festnehmen konnten. Die Verhaftung wurde vielmehr erst in der Nacht von einem aus Marienburg telegraphisch requirirten Gensdarmen vollzogen. (Alt. Z g)

Elbing, 28. August. In der vorgestrigen außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der hiesigen Dampf-Wasch-Anstalt wurde der Aufsichtsrath autorisirt, in Verkaufs-Unterhandlungen einzutreten, 15,000 Thlr. zu fordern und die Bedingung zu stellen, daß die Anstalt bis zum Ablauf des Pachtjahres, d. h. bis zum 1. Mai 1875, in den Händen der gegenwärtigen Pächter verbleibt.

Königsberg, 27. August. Der Quednauer Landfriedensbruch-Prozeß dürfte bereits in der nächsten, am 21. September beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen. Der Staatsanwalt hat zur Ausarbeitung der umfangreichen Anklage eilf volle Tage gebraucht. — Die Zufuhr von Heringen ist seit einigen Tagen so stark, daß die Waare gar nicht mehr unter Dach gebracht werden kann.

Pillau, 26. Aug. Ein interessanter Anblick wurde uns heute hier zu Theil. Pillau gegenüber unter der frischen Nehrung bildete sich eine Wasserhose, die wirbelnd um ihre Achse tanzend das Wasser des Haffs rundumher in wild sprudelnde Bewegung brachte und allmählig zwischen den im Kessel zu Anker liegenden Schiffen ohne Schaden anzurichten bis unter die Berge von Kamstigall lief, woselbst sie zusammenfiel. (E. P)

Stettin. Ein Reiterstückchen, wie sie verwegener von dem berühmten Reiter Grafen Sandor nicht erzählt werden, wurde am Mittwoch Vormittag hier von einem höheren Kavallerieoffizier, der dem hiesigen Generalstab attachirt ist, ausgeführt. Derselbe fand, als er aus der Mönchenstraße nach der Papenstraße einbiegen wollte, den Eingang der letztern durch einen daherfahrenden Bierwagen versperrt. Kurz entschlossen gab der Reiter seiner Schimmelstute die Sporen, mit Grazie und Eleganz setzte das Pferd über das außergewöhnliche „Hinderniß“ hinweg und während die zufällig anwesenden Zuschauer mit verdutzten Mienen dastanden, setzte sich der Reiter als ob nichts geschehen sei, und ohne sich einmal umzusehen, seinen Weg fort.

Verschiedenes.

— **Etwas vom Guano.** Einer der größten Reichthümer Peru's besteht bekanntlich im Guano. Nach F. B. d'Avricourt (in der „Revue des d. Mond.“) hat der peruanische Staat seit 22 Jahren ungefähr 75 Millionen Francs jährlich aus dem Verkauf dieses Düngstoffes gezogen; in den letzten Jahren ist der Verkaufsertrag sogar bis auf 90 Millionen Francs gestiegen. Schon die alten Inkas benutzten den Guano mit Erfolg bei ihrer Landwirthschaft. Diese Benutzung war in Vergessenheit gerathen, als Alexander v. Humboldt bei seiner Anwesenheit in Peru im Jahre 1804 auf den Gedanken kam, einige Proben dieses Stoffes an die französischen Chemiker Fourcroy und Vauquelin zu schicken, um sie zu analysiren Man schenkte der Entdeckung wenig Aufmerksamkeit, und als 30 Jahre später ein anderer französischer Chemiker Namens Cochet den Gebrauch des Guano verbreiten wollte, wurde er fast als ein Narr behandelt. Dieser Mann, dem allein ein Staat seinen Reichthum verdankt, starb vor wenigen Monaten arm und unbekannt in einem Hospitale zu Bordeaux.

— **Globig.** Der sächsische Minister v. Globig wurde unter'm Thore befragt: „Um Vergebung, wer sind Sie?“ — „Der sächsische Minister Globig.“ — „J, das kann mich nischt helfen, was Sie globen; ich muß bestimmt wissen, wer Sie sind.“

— **Heidelberg.** Gute Gesinnung in Knittelversen. Bei der festlichen Beleuchtung in Baden-Baden am 4. d. war auf einem Lichtbilde eines zur Zeit hier wohnenden Franzosen der Sinnspruch zu lesen:

Ich war Franzos mit Leib und Seel
Und bin daheim bei Bitsch;
Nun aber bin ich kreuzfidel
Daß ich geworden dütsch.

— **Von der Kunst zum Handwerk.** Der Sohn des Königl. Kammersängers Theodor Wachtel jun., der lyrische und Spieltenor und als solcher zuletzt am Herzogl. Hoftheater zu Dessau engagirt war, hat der Kunst valet gesagt und erläßt darüber in dem Organ der „Deutschen Bühnen-Genossenschaft“ nachstehende „Anzeige:“

Meinen werthen einstigen Kollegen hiermit die Anzeige, daß ich durch Stimmverlust gezwungen, meine Bühnenlaufbahn aufzugeben und jetzt zu meinem einst erlernten Handwerk zurückkehre. Mit heutigem Datum habe ich mich in Dessau, Zerbsterstr. 14 als

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

eltablirt, und empfehle ich den verehrten Genossenschafts-Mittgliedern mein reich assortirtes Waarenlager. Jede Bestellung von Auswärts wird gegen Baareinsendung oder Postnachnahme schnell, solide und billig von mir ausgeführt.

Dessau, den 19. August 1874.

Hochachtungsvoll
Th. Wachtel, Juwelier,
ehemaliger Herzogl. Hofopernsänger.

— **Das Gefängniß des Papstes.** Wir lesen in der „Correspondance Franco-italienne“: „In einer Zeit, in der die öffentliche Aufmerksamkeit auf das unglückliche Loos des freiwilligen Gefangenen im Vatikan gerichtet ist, dürfte es vielleicht von Interesse sein, die Welt daran zu erinnern, daß das Gefängniß des Vatikans größer ist als die Republik San Marino, als die Republik Andora u. als das Fürstenthum Monaco, denn dasselbe enthält 2 Kapellen (die Sixtinische und die Paulinische), 15 große Salons, 20 geräumige Höfe, 218 Korridore, 8 Monumental-Treppen, 228 kleinere Treppen, 11,500 Gemächer, ohne zu sprechen von den herrlichen Bibliotheken, Gärten, Museen u. s. w. und von einer besonderen Telegraphen-Linie zwischen Italien und Frankreich, die zur Verfügung des Gefangenen steht. Auch muß man daran erinnern, daß Pius **IX.** auch San Giovanni Laterano besitzt und herrliche Landpaläste, wo er sich von den Mühen des Pontifikats ausruhen kann.“

Lokales.

— **Zur Sedanfeier.** Das Programm für die Sedanfeier, so weit dessen Feststellung dem Comité obliegt und zusteht, ist nun festgestellt; es enthält natürlich die Angaben über die Anordnungen nicht, welche von Schulen, Behörden, besonderen Gesellschaften und dem Militair getroffen sind, obwohl das Festcomité bei Entwerfung seines Programms auf jene Anordnungen möglichst Rücksicht genommen hat. Wir machen auf das umseitig unter den Anzeigen befindliche Programm aufmerksam und bemerken, daß zur Deckung der nicht geringen Kosten des Festes die Erhebung eines Eintrittsgeldes sich als nothwendig gezeigt hat, welches zwar nur auf $2\frac{1}{2}$ Sgr. für jede Person bestimmt ist, doch sind höhere Beiträge um so mehr erwünscht und dankenswerth, als ein etwa erzielter Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben für das Denkmal verwendet werden wird, welches zum dankbaren Gedächtniß an die aus der Stadt und dem Kreise Thorn im letzten Kriege Gebliebenen errichtet werden soll. Mögen für diese Zwecke die Beiträge recht reichlich fließen.

— **Commandantur.** Zum Nachfolger des Herrn General-Major v. Kettler in der Function als Commandant der Festung Thorn ist Herrn Oberst-Lieutenant v. Conta, bisher Commandant von Cüstrin, ernannt. Derselbe ist bereits am 28. des Abends hier eingetroffen und hat am 29. die Commandanturgeschäfte übernommen. Wir können uns zu dieser Ernennung nur Glück wünschen; Herr v. C. hat in den Jahren 1866–1872, in denen er hier als Bataillons-Commandeur im Infanterie-Regiment Nr. 61 stand, sich so viel persönliche Achtung und Liebe erworben, daß die Nachricht von seiner Ernennung allgemein sehr freudig aufgenommen wurde, da man überzeugt ist, daß dieselbe das gute Verhältniß, welches hier zwischen der Civilbevölkerung und der Garnison besteht, befestigen werde, und auch sich der Annahme zuneigt, daß höheren Orts die Absicht solcher Befestigung die Ernennung des Hrn. v. Conta veranlaßt habe.

— **Turnverein.** Am 28. d. Mts. fand eine General-Versammlung statt, in welcher zunächst festgestellt wurde, daß die Vereinsübungen vom 1. Septbr. an im Saale stattfinden sollen. Am Dienstag um 8 Uhr wird außerdem die Ausführung der weiteren Beschlüsse näher besprochen werden, nämlich der Betheiligung an der Sedanfeier und der Veranstaltung einer Turnfahrt nach Niedermühl am 6. September. Es wird daher ein zahlreicher Besuch dieser Uebung erwartet.

— **Druckfehler.** Ein geehrter und gelehrter Freund, dem wir neulich unsere Klage darüber aussprachen, daß trotz allen Mühens das Vorkommen von Druckfehlern in den Tageblättern schwer zu bekämpfen sei, tröstete uns mit dem Ausspruche: „Nehmen Sie sich das nicht so sehr zu Herzen, die Druckfehler sind oft das Salz der Lektüre.“ — Wenn der Zufall auch eine solche Beschönigung mitunter zulassen mag, so bleibt es doch sicherlich Aufgabe, für die Beseitigung nach Kräften zu sorgen. Wie fatal aber eine weniger emsige Revision der Druckprobe in ihren Folgen sein kann, beweist eine Anzeige in einem der hiesigen Blätter, wo unter der Offerte einer auswärtigen Kleiderhandlung nächst der Firma **„Marchand Failleur“** zu lesen ist.

— **Berichtigung.** Der „Wohlberichtete“ Urheber des 2. Laternen-Eingesandts in Nr. 202 berichtet auch nicht ganz genau. Ohne das Verdienst der Herren Pastor und Schmiedeberg irgendwie schmälern zu wollen, müssen wir doch aus amtlicher Quelle mittheilen, daß die Laterne selbst von der Stadt hergegeben ist, freilich auf Ansuchen der beiden genannten Herren.

Getreide-Markt.

Thorn, den 29. August. (Georg Hirschfeld.)
Weizen flau und erheblich niedriger, nach Qualität 58–64 Thlr. per 2000 Pfund.
Roggen flau, 50–53 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen ohne Angebot, Preise nominell.
Gerste ohne Angebot.
Hafer „ „
Rübsen matt, 72–75 Thlr. pro 2000 Pfd.
Rübkuchen $2\frac{1}{2}$–$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100% $26\frac{1}{2}$ thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 29. August 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$94\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$94\frac{9}{16}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$69\frac{1}{2}$
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$92\frac{11}{16}$
Disconto Command. Anth.	$180\frac{5}{8}$
Weizen, gelber:	
August	88
Septbr.-Octbr.	$74\frac{1}{2}$
Roggen:	
loco	$50\frac{1}{2}$
August	50
Septbr.-Octbr.	$49\frac{1}{2}$
April-Mai 147 Mark — Pf.	
Rüböl:	
August	$17\frac{1}{6}$
Septbr.-October	$17\frac{1}{16}$
April-Mai 56 Mark — Pf.	
Spiritus:	
loco	25–28
August	26—
Septbr-Octbr.	22—28

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 28. August.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $467\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{3}{8}$ G.
do. do. [1/4 Stück] $95\frac{1}{8}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{5}{6}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $94\frac{3}{4}$ bz.

Unser heutiger Getreidemarkt verlief im Allgemeinen träge, wobei die Preise sich etwas mehr zu Gunsten der Käufer stellten. Besondere Motive für die schwächere Haltung lagen nicht vor, und dieselbe ist wohl nur auf das zulässig etwas willigere Angebot zurückzuführen.

Im Weizengeschäft nahm gegen Schluß der Börse die durch einige Deckungen veranlaßte erhebliche Abspannung des Deportpreises das allgemeine Interesse so sehr in Anspruch, daß der übrige Verkehr fast ruhte. Gek. 32,000 Ctr.

Der Absatz von disponiblem Roggen war leidlich gut, aber die Frage beschränkte sich fast nur auf die besseren russischen Qualitäten.

Mit Hafer loco ging es eher etwas besser, trotz der im Termingeschäft herrschenden matteren Stimmung. Gek. 8000 Ctr.

Rüböl war, anscheinend in Folge von Deckungen, etwas besser zu lassen. — Spiritus flaute. Gekünd. 20,000 Liter.

Weizen loco 66–77 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 47–61 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53–70 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54–62 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 72–75 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 66–70 Thlr. bz.

Oelsaaten: Raps 81–85 thl., Rübsen 79–84 thl.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $7\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Rüböl loco $16\frac{2}{3}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 26 thlr. 15–12 sgr. bezahlt.

Danzig, den 28. August.

Weizen loco konnte sich am heutigen Markte nur schwach im Preise behaupten und sind auch nur 140 Tonnen, darunter 40 Tonnen alt, zu verkaufen gewesen. Bezahlt ist für feucht bunt 124 pfd. $63\frac{1}{2}$ thlr., hellbunt 126/7 pfd. 68 thlr., 130, 131 pfd. $69\frac{1}{2}$, 70 thlr., alt weiß 129 pfd. $75\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Termine ziemlich unverändert, nur Frühjahr fester. Regulirungspreis 126 pfd. bunt 71 thlr.

Roggen loco fester, 126 pfd. 54 thlr., 133/4 pfd. $57\frac{1}{2}$ thlr. pro Tonne. Termine unverändert. Regulirungspreis 120 pfd. 51 thlr. — Gerste loco kleine 110 pfd. 62 thlr. pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco in besserer Kauflust, 78 thlr. pro Tonne wurde bei einem Umsatz von 300 Tonnen bezahlt. Termine September-October 79 thlr. Br., 78 thlr. Gd. — Raps loco ist zu 79 thlr. pro Tonne gekauft.

Breslau, den 28. August.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen feine und milde Qualitäten gut beachtet, per 100 Kilo netto, weißer Weizen $6\frac{1}{2}$–$7\frac{2}{3}$ Thlr., gelber mit $6\frac{1}{6}$–$7\frac{1}{4}$ Thlr., feinster milder $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Roggen nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, per 100 Kilogramm netto $5\frac{7}{12}$ bis $6\frac{1}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwer verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. neue $5\frac{1}{3}$–$5\frac{2}{3}$ Thlr., weiße $5\frac{11}{12}$–$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer wenig verändert, lich, per 100 Kil. neuer $5\frac{1}{12}$–$5\frac{5}{12}$–$5\frac{3}{4}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$–$6\frac{1}{12}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$–$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen gesucht, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$–8 Thlr. — Lupinen gut behauptet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$–$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$–$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten nur billiger verkäuflich.

Winterraps per 100 Kilogr. 7 Thlr. 15 Sgr. — Pf. bis 7 Thlr. 25 Sgr. — Pf. bis 8 Thlr.

Winterrübsen per 100 Kilo. 7 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 7 Thlr. 10 Sgr. — Pf. bis $7\frac{2}{3}$ Thlr.

Rapskuchen lebhaft gefragt, pr. 50 Kilogramm 73–76 Sgr.

Leinkuchen leicht verkäuflich, per 50 Kilo. 112 bis 114 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 27. August.					
7 Haparanda	336,2	5,6	N.	1	bewölkt
„ Petersburg	334,8	6,3	Windst.	0	wen. bew.
„ Moskau	330 8	5,8	S.	1	bewölkt
6 Memel	334,4	8,9	NW.	1	trübe
7 Königsberg	334,7	7,3	W.	1	wolkig
6 Putbus	334,9	8,0	W.	1	heiter
„ Berlin	336,0	7,8	W.	1	bedeckt
„ Posen	331,2	7,6	W.	1	wolkig
„ Breslau	331,7	8,0	W.	1	wolkig
7 Brüssel	336,2	11,1	S.	0	schön
6 Köln	335,7	9,2	SSO.	2	heiter
7 Cherbourg	336,6	11,4	SSW.	1	trübe
„ Havre	336,9	12,0	W.	1	trübe

Station Thorn.

28. August.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336,14	14,8	SO2	z. ht.
10 Uhr Ab.	335,47	11,0	OSO1	w.
29. August.				
6 Uhr M.	334,32	9,4	SSO1	w.

Wasserstand den 29. August 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Allen meinen Freunden und Bekannten rufe ich bei meiner Abreise von hier nach Marienburg ein herzliches Lebewohl zu.

Thorn, den 29. August 1874.

Alexis Braun,
Schauspieler.

Fräul. **Antonie S . . . .** herzl. Lebewohl; angekommen in Marienburg.

A. Br . . .



Heute den 29. d. Mts., 1 Uhr Nachts entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Sohn **Arthur**, an der Brustfellentzündung, im Alter von 2½ Jahren, welches wir Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Thorn, den 29. August 1874.

Die tiefbetrübten Eltern.
Gustav Schnitzker u. Frau.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der Theater-Restauration auf ein Jahr und zwar für die Zeit vom 1. Oktober dieses, bis dahin künftigen Jahres, im Wege des Meistgebots, haben wir auf

Montag, den 7. Septbr. d. J.
Vormittags 11 Uhr

einen Licitationstermin in unserm Sessions-Saale anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen hierzu während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können und daß jeder Bieter vor Beginn des Licitations-Termins dieselben unterschrieben und eine Caution von 5 Thalern bei unserer Depositen-Kasse erlegt haben muß.

Thorn, den 18. August 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Beginn des Winter-Semesters im October d. J. wird beim hiesigen Gymnasium eine zweite Vorschulklasse eröffnet, in welche auch Knaben ohne jegliche Vorbildung Aufnahme finden. Das Schulgeld beträgt 20 Thlr. pro Jahr und werden die Aufnahme-Termine späterhin noch vom Herrn Director Lehnerdt veröffentlicht werden.

Thorn, den 14. August 1874.

Das Gesammt-Patronat des Gymnasii.

Sonntag, den 30. August

Große Extra-Vorstellung, Theater, Concert, lebende Bilder u. Gesangsvorträge

Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Der Vorstellung 6 Uhr.

Billete sind nur an der Kasse, à Person 5 Sgr. zu haben.
Kinder zahlen die Hälfte.

Kluhs, Musikmeister. **Löber,** Komiker.

Montag, den 31. August
Abends 8 Uhr

Letzte Versammlung

im Schützenhause zur Berathung über den Festzug bei der Sedanfeier, wozu die Gewerksvorstände ergebenst eingeladen werden.

Das Commité.

Turnverein.

Dienstag, den 1. September 8 Uhr Erste Uebung im Turnsaale, zu welcher die Mitglieder gebeten werden sich vollzählig einzufinden.

Zur Sedanfeier

werden heute, Sonntag, Vorm. 11 Uhr im Ziegeleiwäldchen die Plätze für Pfefferküchler und Conditore vermiethet werden.

Auction.

Am 31. d. Mts. früh 10 Uhr beabsichtige ich ein Quantum Champagner, Rhein und Moselweine, Cigarren, 2 Schlafsopha und Geschäftsutensilien gegen sofortige Bezahlung meistbietend zu verkaufen. **Wittwe Grabe.**

Großer Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

W. Danziger,
neben Wallis.

Programm
für
die Sedanfeier am 2. September 1874.

Am Vorabend, den 1. Semptember:
Zapfenstreich.

Am Festtage:

Morgens 7½ Uhr Choral vom Rathhausthurm.

Nachmittags 3½ Uhr Ordnung des Festzuges auf der Esplanade, um 4 Uhr Beginn des Festzuges durch die Stadt nach der Ziegelei.

Auf dem Festplatze:

Instrumental-Musik, Aufstellung des Festzuges.
Gesang der Liedertafel.
1. Ansprache.
Allgemeiner Gesang. (Die Wacht am Rhein).
Instrumental-Musik.
2. Ansprache.
Gesang der Liedertafel, Instrumental-Musik.
8 Uhr Feuerwerk.
10 Uhr Rückmarsch nach der Stadt mit Musik.

Eintrittsgeld auf dem Festplatz 2½ Sgr. für die Person.

Der Termin zum

Verkauf der Synagogensitze

findet „Sonntag, den 30. resp. Montag, den 31. August cr." von Vormittags 9 Uhr ab in der Synagoge statt.

Jeder Bieter hat eine Kaution von 20% des bezüglichen Taxpreises zu erlegen.

Die Zahlung des Kaufpreises ist in der Weise normirt, daß beim Zuschlage 25% einschließlich der Kaution und der Restbetrag innerhalb drei Jahren, jährlich am 1 Septbr. mit je 25% zu berichtigen ist.

Die näheren Kaufsbedingungen sind beim Rendanten Hrn. **Caro** einzusehen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Um dem Andrange in die Synagoge an den hohen Festtagen zu steuern, haben wir beschlossen, Einlaßkarten zu vertheilen.

Jedem Inhaber eines Synagogensitzes wird eine solche zugesendet werden und sollen dann erwachsene Personen ohne Einlaßkarte in die Synagoge nicht zugelassen werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Die Vermiethung der Synagogensitze findet

Sonntag, d. 6. Septbr. cr.
Vormittags 9 Uhr
in der Synagoge statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Nathan Leiser.

Hiermit dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als

Maler

niedergelassen habe.

A. Baermann,
Gr. Gerberstr. Nr. 277/78.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers dauert nur noch 14 Tage und verkaufe daher den noch vorhandenen Bestand zu äußerst billigen Preisen, namentlich mache ich auf eine Parthie Kleiderbesätze aufmerksam. Das Schaufenster, einige Schaukasten und ein Theil des Repositoriums stehen ebenfalls zum Verkauf.

C. Petersilge.

Wegen Umzug

billig zu verkaufen: Jagdgeräthschaften als: 1. feine Dopp. Flinte, Jagdtasche pp. Kleidungsstücke 1 Wäschekasten, Tische, 1 Violine nebst Noten u. s. w. Gerechtestr. 128/29 1 Treppe.

Ausverkauf.

von sämmtlichen Kleiderzeugen zu herabgesetzten Preisen.

Gebrüder Danziger.

---

150 halbfette Hammel

stehen im **Dom. Trzcianek** (Lanelen) pr. Briesen Wstpr. zum Verkauf.

Ein möbl. Zimmer Altthornerstr. 234 1 Tr. nach vorn zu vermiethen.

Die neue Familien-Nähmaschine

der Singer Manufacturing Company New-York,

in **WIEN,** August 1873 mit dem höchsten Preise, der Fortschritts-Medaille,
in **BREMEN,** Juni 1874 mit dem höchsten Preise, der Goldenen Medaille,
preisgekrönt mit specieller Motivirung

„für ausgezeichnete Nähmaschinen zu den verschiedensten Zwecken",

ist für **Wäsche und Damenschneiderei**

unbedingt die beste Nähmaschine und hat wieder eine Vervollkommnung durch ihren **neuen Kapper** erhalten. Dieser Apparat erleichtert mehr wie bisher die Anfertigung von Kappnäthen in Shirting und Leinen in beliebiger Stärke, ohne vorzuheften.

Singers Original No. 2 und neue Medium Handwerker-Nähmaschinen

in größter Auswahl für die verschiedensten Zwecke besonders construirt, sind mit den sinnreichsten Apparaten versehen stets auf Lager. Gründlicher Unterricht gratis. Theilzahlungen pro Monat gewährt bei entsprechender Anzahlung

B. Freudenreich, Altstädter Thor 235, eine Treppe.
Agent der Singer Manufacturing Company in New-York.

SINGER'S ORIGINAL NÄHMASCHINEN

Herbst- und Winter-Unterkleider
für Damen und Herren.

Camisols ohne, mit halben und ganzen Aermeln in Seide, Vigogne, Merino und Wolle,

Unterbeinkleider, von 3fädigem Baumwoll-Garn gestrickt (nicht gewebt) in Wolle u. Merino, ganz vorzüglich dem Körper angepaßt,

Lama's, gestreift, carirt, glatt, 2 Ellen breit von **20 Sgr.** an,

Lady Cloot's, 5/4 breit in allen neuen Farben, das Eleganteste, Dauerhafteste und Billigste zu Damen-Herbst und Winterkleidern,

Flanelle in allen gangbaren Farben, Breiten und Qualitäten verkaufe ich zu festen, **billigsten Preisen.**

Carl Mallon.

Getreide-Säcke, 2 und 3 Scheffel Inhalt,
Spreu-Säcke, 5 und 6 Scheffel Inhalt,
Stroh-Säcke von guter Leinwand,
Woll-Säcke leicht und schwer,
Rohe Leinwand in allen Qualitäten und bis 1,66 Meter Breite,
Pläne von wasserdichtem hanfenem Segeltuch und auch von guter Leinwand mit Leder- und leinenem Besatz verkaufe billigst.

Carl Mallon.

---

50 pCt. Ersparniß

Ächt Amerikan. Kaffeeschrot
von Dommerich & Co. in Magdeburg.

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet.

Der Preis des **Originalpackets à 20 Neuloth** ist 2 Sgr.

Zu haben in den Depots folgender Herren:

Thorn bei J. G. Adolph. — Inowraclaw bei L. Handtke.
do. „ Jos. Wollenberg. — Labischin bei Mor. Abrahamsohn.
Barcin bei B. Abrahamsohn. — Pakosc bei Raphael Schmul.
do. „ B. Rothmann. — Schubin bei Moritz Pelz.
Culmsee bei L. Sternberg. — Znin bei A. Schilling.

Zur Winteraussaat

empfiehlt **Thymothee,** englisches, italienisches, französisches **Raygras,** Schafharten- rothen **Schwingel**

Carl Mallon.

Thonröhren,

hart gebrannte, innen und außen doppelt glasirt, **4 bis 18 Zoll** lichte Weite, Bogen, spitze und rechtwinklige Abzweigungen, empfehle ich zu **Wasserleitungen und Brückenanlagen** *rc. rc.* **billigst.**

Carl Mallon.

Kein Geheimmittel! Keine Medicin!

Der seit 1853 dem P. T. Publikum übergebene, im Jahre 1867 auf der Pariser Industrie-Ausstellung prämiirte **Mayer'sche weiße Brust-Syrup,** leistet laut Danksagungen u. Attesten von **Hoch u. Niedrig, Aerzten u. Laien** bei allen durch Erkältung entstandenen Hals- u. Brustschmerzen, Verschleimungen u. dergl. die besten Dienste und ist zu beziehen direct sowohl aus den Fabriken von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** und **Wien,** wie auch in **Thorn** von **E. Szyminski.**

Vorstehend erwähnte Dankgagungen und Atteste sind in jeder Niederlage einzusehen.

Gesundheit und Kraft
durch das berühmte Buch
Die Parai'schen Klostermittel
in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus
von **P. Dr. Cherwy.**
Preis nur 5 Sgr.
Zu beziehen durch **Kietz & Comp.** in Duisberg a/Rh.
NB. Tausende Atteste glücklich Geheilter aus dem vergangenen Jahre sowohl als auch aus den verflossenen Monaten d. J. sind diesem Buche gratis beigefügt.

Czenstochauer Gebirgs-Stückkalk,

Portland-Cement, Dachpappen, Asphalt, Kienther, Steinkohlentheer, Dachlack, glasirte englische Thonröhren, offerirt billigst **C. B Dietrich.**

---

2 gut möbl. Stuben sind sofort zu vermiethen Breitestr. Nr. 444.

Salon-Petroleum

empfiehlt zu billigsten Preisen
C. A. Guksch.

---

2 möblirte Zimmer sind von sogleich mit oder ohne Beköstigung zu vermiethen von **O. Oloff.**

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **H. Schneider.**
Armen Patienten ziehe Zähne unentgeltlich.

Maschinen-Oel

in vorzüglicher Qualität offerirt billigst
C. A. Guksch.

Roggenstroh-Herel

ist stets vorräthig Neustadt, Kl. Gerberstraße Nr. 21.

Neustadt, Tuchmacherstr. Nr. 180 sind mehrere junge **Kanarienvögel** zu verkaufen.

Cypervitriol,
(Blaustein.)

offerire bei jedem Quantum billigst.
C. A. Guksch.

Alle Sorten
Maler- u. Maurer-Farben,
trocken und in Oel gerieben, zum sofortigen Anstrich, empfiehlt
C. A. Guksch.

Prager Putzsteine, Bimmstein, Wiener Putzkalk
offerirt **C. A. Guksch.**

Frucht Einmach-Essig bei **Horstig.**

Tüchtige Theater-Mitglieder, hauptsächlich einen jugendlichen Liebhaber sucht

W. Bernadt,
Direktor des Stadttheaters zu Libau-Kurland Rußland.

Schmelztiegel

in allen Größen offerirt billigst
C. B. Dietrich.

Ein auf hies. gr. Mocker, vis-à-vis dem früheren Bahnhofe beleg. Grundstück mit 3 Mrg. Gartenland, einem Schweizerhause und Kathe, im Versicherungswerthe von 2200 Thlr. und einem Miethsertrage von 240 Thlr. ist sogleich zu verkaufen oder zu verpachten beauftragt. Das Grundstück ist zur Fabrik oder jeder anderen Geschäftsanlage geeignet. Kaufpreis 3000 Thlr., Anzahlung ca. 1000 Thlr.

C. Pietrikowsky,
Culmerstraße 320.

Gegen Fr.-Eins. von 10 Freimarken à 1 Sgr. (o. 12à3 kr.) versendet **Richter's Verlags-Anstalt** in Luz's & Leipzig frco das berühmte, m. viel. Illustrat. versehene ca. 320 Seiten starke Buch: **Dr. Airy's**

Naturheilmethode.

Jeder Kranke findet für sein Leiden sichere Hülfe durch dies Buch. Tausende Zeugnisse bürgen dafür! — Niemand versäume es sich diese neueste vielfach verbesserte Auflage baldigst anzuschaffen.

Vorräthig bei Ernst Lambeck, Thorn.

Katharinenstr. 207 ist eine große herrschaftliche Familienwohnung nebst Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen.

Eine größere Wohnung, 1. Etage, ist in meinem Hause Neust. Gerechtestr. Nr. 95, zu vermiethen.

Kuszmink.

Kleine Wohnungen hat zu vermiethen Bromberger Vorstadt.

C. Hempler.

Eine Wohnung: 3 Zimmer, Kabinet und Zubehör, 2 Tr. vom 1. Oktober — 1 Speicher von sofort zu vermiethen Altstädt. Markt 296.

Mehrere freundliche und schöne Familienwohnungen sind vom 1. October er. auf Gr. Mocker zu vermiethen.

L. Sichtau.

Ein Mitbew. zu einem möbl. Zim. wird ges. Gerechtestr. Nr. 127.

Eine Parterre-Wohnung, geeignet zum Geschäft, sowie 2 mittl. Fam.-Woh. sind zu verm. Neust. Markt 140.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**